

Carl Ceiss

DER GUMMIBÄRENMANN

Also die Geschichte ist so seltsam, die werden Sie mir logischerweise sowieso nicht abnehmen. Ich mache mich lediglich lächerlich, Sie Ihnen erzählen zu wollen. Eine unglaublichere Geschichte kann man wahrscheinlich kaum erfinden. Das sie mir wirklich widerfahren ist, ich den Typ persönlich kennengelernt habe, um den sich das ganze dreht, brauche ich folglich gar nicht zu erwähnen.

Wie auch immer ich Ihnen diese Geschichte erzählen wollte, von welcher Seite ich sie aufzäume, an welchem ihrer Fäden ich sie beginne, Sie selbst werden, wenn Sie mir sogar glauben, sich selbst nicht mehr glauben können...

Vielleicht beginne ich mit einer jedem Fernsehzuschauer durchaus bekannten Szene. Da sitzt relativ häufig kurz vor der Tagesschau dieser angejahrte blonde Lockenkopf vor einem Tisch und verkündet in nicht einmal 10 Sekunden, daß eine bestimmte Fruchtgummimärke die Menschheit froh mache. Eine schlichte Melodei frißt sich dort durchs Ohr ins Hirn und spornt alle Konsumenten an, der Botschaft dieser Werbung zu folgen und gleich am nächsten Tag eins der süßen Produkte an den diversen Ladenkassen zu erstehen, um kurz darauf endlich zum glücklichsten aller Individuen zu werden.

Genau so und nicht anders muß es dem arbeitslosen Sadim H. auch ergangen sein. Dieser etwas aus dem Leim gegangene Enddreißiger türkischer Abstammung, sein Vater soll zeitlebens mit Früchten gehandelt haben, wie ich später erfuhr, dieser durchaus eher runde als schlanke Sadim war wohl nicht der glücklichste Mitmensch auf der Erde, obwohl er gern und oftmals am Tage lachte. Zum Lachen hatte er zunächst auch wenig Grund, er schlug sich nach seiner nicht gerade mit viel Ruhm bekleckerten Schulzeit mangels weiterer Ausbildung mit diversen Gelegenheitsjobs herum und vertändelte eine gehörige Portion seiner Zeit mit Nichtstun. Ob Faulheit ihm in die Wiege gelegt wurde und zu seinem Naturell geworden, wie einige behaupten, oder ob er schlicht niemals die richtige Chance bekam, kann ich nicht beurteilen, Sadim jedenfalls hatte sich inzwischen an sein Unglück gewöhnt und spottete gern darüber.

Eines sehr verhängnisvollen Abends nun, wie sich natürlich erst sehr viel später herausstellen sollte, sah er diese vermaledeite Werbung, in die er sich per Zufall hineingezappt hatte. Zehn Sekunden mit dem Werbeheini, und sein ganzes weiteres Leben sollte eine andere Wendung nehmen. Zehn Sekunden, die aus einem eher etwas schläfrigen, unbedarften Alltagsmenschen ein verwünschtes Monster machten. Natürlich nicht im selben Augenblick. Aber erzählen wir der Reihe nach. Die süße Vorstellung, durch das Fruchtgelee für Sekunden etwas froher zu werden, traf Sadim wie ein Blitz ins Hirn. Er zappte zwar noch mit der Fernbedienung ein paar Kanäle weiter, um endlich das ihn interessierende Fußballspiel auf die Mattscheibe zu bekommen, aber die Werbebotschaft zerfraß derweil seine Abneigung vor Süßwaren jeglicher Art. Er grinste etwas infantil und sinnlos, während der Schiedsrichter die Partie anpfiff, und wunderte sich noch, überhaupt

Bilder eines deutschen Fernsehanstalt gesehen zu haben. Dies half aber alles nichts, seine Zunge leckte reflexartig und daher von ihm unbemerkt seine vollen Lippen, sein Kehlkopf hüpfte im Hals aufgeregt auf und ab. Er schlich in einer frühen Spielunterbrechung, ein Fußballspieler der gegnerischen Mannschaft war eher unsanft zu Boden gegangen worden und mußte nun ärztlich behandelt und vom Spielfeld getragen werden, in die Küche zum Kühlschrank, holte sich ein saftiges Lammkotlett heraus und warf es mit Routine auf seinen kleinen Grill.

Minuten später, das Spiel um das runde Leder wogte ein wenig unentschieden zwischen den Toren hin und her, weitere dramatische Situationen waren noch nicht eingetretenen, sah er, während er lustlos auf seinem Fleischstück herumkaute, ebendieselbe Fruchtgummiwerbung auf der Spielrandbande, diesmal freilich ohne diese blondgefärbte, ondulierte halbamtliche Frohnatur. Da fiel Sadim zum ersten Mal auf, daß ihm das Fleischstück, seine bisherige Lieblingsspeise, nicht recht schmeckte und legte es gedankenlos auf den Teller zurück. Es war von bester Qualität, richtig groß, halbdurch, wie er es sonst liebte, anständig scharf gewürzt und doch schmeckte ihm das Fleisch an diesem Abend wie Pappe.

Mir ist unbekannt, wie jener Fußballkampf ausging, Tags darauf jedenfalls ging Sadim H. in eine Filiale einer großer deutschen Billigkette auf der anderen Straßenseite gegenüber und fand sich vor der Süßwarenabteilung wieder. Obwohl er bislang niemals dem Regal mit Süßigkeiten auch nur einen Blick gegönnt hatte, fand er auf Anhieb die Tüten jenes angepriesenen Gummiprodukts. Er grinste wieder etwas infantil, summte leise die am Vortag gehörte Melodie aus der Werbung und holte eine der Knistertüten heraus. Er staunte wie ein zu groß geratenes Kind über die bunten Bären und schluckte mit seinen Speichel die Vorfreude runter. Mit einer leichten, fast tänzerischen Handbewegung warf er die kleine Tüte mit den bunten Fruchtgummis in den Einkaufswagen und rollte mit diesem geradewegs zur Kasse, ohne andere Waren des Geschäfts überhaupt zu beachten.

Er zahlte, stellte noch seinen Wagen ordentlich in die Reihe, ging aus der Ladentür, um die Ecke, stellte sich vor das nächste Schaufenster, bemerkte nicht, daß dort Kurzwaren feilgeboten wurden, riß die Tüte auf, entnahm ein rotes Tierchen, leckte mit seiner Zunge vorsichtig daran, um es Sekundenbruchteile später zu verschlingen. Genauso machte er es mit den grünen, gelben, orangen und weißen Gummis, die er aus der Tüte fischte. Er versuchte herauszubekommen, ob die verschiedenfarbigen Bärchen auch tatsächlich verschieden schmecken würden. Letztlich jedoch stopfte er sich den Mund mit Tieren aller Farben voll und schlang sie gierig hinunter. Dann verfiel er auf eine seltsam grausige Methode, das Naschwerk an sich zu verfüttern. Er biß den armen Gelatinebären mit mörderischer Lust zunächst die Köpfe ab, bevor er ihren Körper kaute. Schnell war die Tüte alle und der durchaus erwachsene Mann schien tatsächlich ein wenig glücklicher und die simple Melodie immer noch summend wieder zu sich nach Hause zu hüpfen.

Nicht sonderlich ungewöhnlich, werden Sie zurecht sagen, tausende andere kaufen täglich sich das gleiche Gummizeugs dieser Firma. Unser Sadim jedoch, auch das gilt nicht als unnormale, kaufte von nun ab jeden Tag eine Tüte und verschlang sie

in der beschriebenen Weise, bestenfalls eine kaum erwähnenswerte Marotte eben. Jedoch nachdem ein Jahr vergangen war, wurde der inzwischen nicht dünner gewordene Mann nach dem Kinderglibber süchtig. Fleisch aß er schon lange nicht mehr, plötzlich hörte er nun auf, alle anderen Speisen zu essen. Zum Frühstück löffelte er vorher sorgfältig sortierte rote Bären aus einem Teller mit Milch und nannte das ganze sein Müsli, zu Mittag grüne und gelbe, die er zärtlich "Gemüse mit Kartoffel" nannte und auch Abends aß er ausschließlich Gummibären, diesmal weiße und orange, ohne daß ihm dafür eine besondere Bezeichnung einfiel und sein Grill blieb kalt.

Sein Bärenstick weitete sich rasch aus. Er kaufte sich selbstverständlich verschiedenfarbige T-Shirts mit dem Aufdruck seines neuen Wappentiers, er erstand in einem Warenhaus eine rote Glaslampe von ebenderselbe Form und fand letztlich sogar eine Parfümfirma, die ihre Wohlgerüche in solchen Flakons vermarkteten.

Schließlich befriedigte er aus Kostengründen seinen Riesenhunger an Gummibären nicht mehr im erwähnten Billigladen, sondern ließ sich durch einen Freund, der einen kleinen Grill am Park besaß, das Zeug in Megapackungen aus dem Großhandel wöchentlich mitbringen. Bislang vielleicht etwas seltsam, aber kaum erwähnenswert. Was nun aber eines Tages passierte, kurz bevor ich ihn kennenlernte, dies ist nun doch sehr kraus.

Als Sadim H. eines Morgens erwachte, es muß etwa eineinhalb Jahre nach dem verhängnisvollen Abend gewesen sein, an dem er diese vermaledete Werbung, in die er sich per Zufall hineingezappt, zum ersten Mal gesehen hatte. Jene zehn Sekunden mit dem Werbeschalk, diesem angejahrten blond ondulierten Schamanengott, welche wie ein Blitz im Hirn Sadims die süße Vorstellung erzeugt hatte, durch das bunte Fruchtgelee froher als bisher werden zu können. Er grinste wieder etwas sinnlos infantil und unglücklich an jenem Morgen und schob seinen zwei Zentner Leib aus dem Bett, angelte sich aus der am Fußboden bereitliegenden neuen Plastikdose einen orangen Gummibären und stand auf. Er schlurfte zum Klo, pinkelte in das Becken, zog zum Spülen am Strick um hielt statt dessen eine weiße Fruchtgummischlange in seiner Hand. Schlaftrunken merkte er noch nichts, schlurfte in die Küche weiter, griff eine bereitstehende grüne Plastikschaale, die sofort aus grünen Gelee bestand, füllte wie gewohnt drei Dutzend seiner geliebten Gummibären ein und wurde erst stutzig, als aus dem Milchkarton keine Milch floß. Wahrscheinlich sauer geworden über Nacht, dachte er, öffnete den Kühlschrank, der plötzlich schwabberte wie sein eigener Bauch und aus gelber Gelatine bestand. Vom Schreck überwältigt und schwer atmend warf er sich in seinen roten Ledersessel, der Augenblicks jedoch zu rotem Fruchtgelee wurde. Mit einiger Mühe wuchtete er sich aus der zuckrig-klebrigen Masse, ging in der festen Überzeugung, lediglich noch zu träumen, in den Flur, wollte sich seine Straßenschuhe anziehen, die sich ebenfalls sofort verwandelten. In größter Panik ergriff er sein Schlüsselbund, daß genauso wie die Wohnungstür, die er öffnete, im selben Moment nur aus dem Gelee bestanden. Seine Zunge leckte reflexartig seine Lippen, sein Kehlkopf hüpfte im Hals aufgeregt auf und ab, zwanghaft und verzweifelt kaufte er an dem Schlüsselgelee herum, endlich wissend, daß er nicht mehr träumte,

sondern sich sein Leben in einen Alptraum und er sich in ein verwünschtes Monster verwandelt hatte. Jene zehn Sekunden, die er damals an der Fernbedienung des Fernseher falsch durch die Programme zappte, waren schuld daran.

Alles, was Sadims Hände berührten, verwandelten sich gegen seinen Willen in buntes Fruchtgelee. Er war zu einem Gummibärenmann geworden.

Endlich, vollends wahnsinnig geworden über seine neu gewonnene Eigenschaft, lachte er wie ein kleines Kind und beschloß, das dies genau der von der Werbung damals so intensiv versprochene Augenblick des vollkommenen Glücks sein mußte. Lachend ging er die Treppen hinunter auf die Straße, lustvoll das Geländer in seinem Glibber schaukelnd, nahm vor seiner Tür einen Apfel und fragte dem entsetzten Fruchthändler lachend, weshalb er Gelatine statt Obst verkaufe. Er ging weiter zum Park zu seinem Freund vom Grill, bestellte ein Döner, zog einen Geldschein hervor, der sogleich dünne Gelatine war, nahm den Döner und schwenke das Gummi lachend vor den verdutzen Augen seines Freundes, der an schwarze Magie glaubte. Dann bestellte Gummibären - Sadim jede weitere Lieferung aus dem Großmarkt ab, da er sich von nun ab billig selbst versorgen werde. Als sein Freund darauf etwas mißgelaunt reagierte, berührte er lachend dessen alten schwarzen Mercedes. Entsetzt über die Verwandlung seines stolzen Schlittens in einen Haufen Glibber rief dieser über sein Handy wütend die Polizei an und beklagte sich über die Sachbeschädigung. Zwei Polizisten kamen mit ihrem Streifenwagen auch ungewöhnlich schnell zum Tatort, um dem armen Händler beizustehen. Sadim H. jedoch begrüßte beide Beamte durchaus freudig, in dem er ihnen seine Hand gab.

(1998)